Am Hitsch si Meinig

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 25

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leutenegger

„Heißi Marroni — ganz heiß!"

Paukenschläge

Säubernd in der Balkanei
Paukt die Tadels-Melodei.
Anna auf der Schandbank sitzt —
Beinah hätt' es sie gelizzt!
Tröstet euch — noch kurze Zeit
Und mit Aennchen ist's so weit!

WS

Chinesisch für jedermann

Wang-Ngan-Che, im Jahre 1027 geboren, zog das Recht auf individuellen Besitz in Frage. Der Staat sollte nicht mehr dieses Recht und somit jeden einzelnen schützen in Streben und Tätigkeit, sondern nur «das Ganze», das Allgemeinwohl. Mit feuriger Beredsamkeit vorgetragen, gewann diese Theorie das Ohr des Kaisers Chen-Tsung aus der Dynastie Sung. Er machte den Neuerer zum Minister und bevollmächtigte ihn, die Reform gründlich und vollkommen im ganzen Reich durchzuführen. Wang-Ngan-Che errichtete landwirtschaftliche Wirtschaftsstellen, die alljährlich das Land und das Saatgut neu zu verteilen hatten: der Staat war alleiniger Grundbesitzer geworden. Er war auch der einzige Industrielle und Geschäftsmann, alles gehörte ihm. Er zog den Besitz des Reichen an sich und sorgte dafür, daß er sich nicht neu bilden könne, durch Monopole. Mit großem Jubel begrüßte China diese anscheinend so einfache Lösung der sozialen Frage. Aber seltsam! Nach kürzester Frist regte sich die individuelle Psychologie. Die wunderbar konstruierte Maschine des genialen Chinesen hätte arbeiten müssen. Nichts fehlte daran, alles war vorbedacht, ausgeklügelt, nur die Reibungsflächen waren vergessen: das Leben, die Freiheit gingen ab und ließen sich durch keine Klügelei ersetzen. Auch diese Chinesen des 11. Jahrhunderts waren keine Korallentierchen, die an ihrem Riff bauen, auch sie waren eigengeartete Leute, jeder mit seinem kleinen oder großen Ehrgeiz und Streben.

Lahmgelegt durch den Zwang, erstarb die Produktion. Der Kaiser und seine Minister hielten aber fest an dem System ihres Glaubens und suchten ihren Traum eigensinnig wahr zu machen. Fünfzehn Jahre steigenden Elends und größter Unzufriedenheit erlitt China, dann starb der Kaiser und der Neuerer mußte dem Minister Tse-Ma-Chue weichen, der die entgegengesetzte Richtung mit ebensoviel Begeisterung verfocht und von der neuen Kaiserin unterstützt wurde. Mit chinesischer Höflichkeit komplimentiert Tse-Ma-Chue den Wang-Ngan-Che hinaus und zerstört dessen Werk ebenso systematisch, wie es jener aufgerichtet. Man begrüßte diesen Wechsel mit noch größerem Jubel, als man den Umsturz begrüßt hatte ...

Gelesen und weitererzählt von G. P.

Mitternächtliches Idyll

Still ward es endlich in den Gassen,
das letzte Knattern ist verpufft,
der Stadtpark liegt verträumt, verlassen,
wo Liebende im Mondschein saßen,
ein Nachtkauz jetzt der Käuzin ruft.

Nur einer tappt im Zickzackgang
noch einsam schreitend durch das Städtlein,
dann gröhlt er einen Lobgesang
voll Heldenmut und Ueberschwang —
und morgen steht's vielleicht im Blättlein.

Peter Kilian

Am Hitsch si Meinig

«As isch notta öppis schöös, wemma sini Goofa gäära hät», meint Hitsch usam Welschdörfli. «Abar as bruucht denn schetzi a khoga Frächheit, als halbabgsagata Pedea-Nazionalroot für sii Luusbuab vuma Petarli a Abkürzig vu dar Gfengnisschtroof usaklüüba zwella. Dä söll nu sini fufzäha Moonat abhocka. D voa ufriär zaalt am jo si Redakter-Löönli sowiso nitta! Und dar Aalt, dä wär würkli aalta gnueg um zwüssa, daß a Röschti in dar Pfanna mee wärt isch als zwei tooti Tüübli imana Auto!»

WS

Worte zur Zeit

Der eine sucht den Glanz in hoher Stellung, der andre Macht für seine Lüste, jener das Geld; und was das Volk darunter leidet, das fragen alle nicht.

Euripides